

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

N. 133.

Sonnabend, den 10. November

1894.

Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditions-, Stadt- und Sparkassenräume bleiben wegen vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

Sonnabend, den 10. November 1894

geschlossen und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen Erledigung finden.

Das Standesamt ist an diesem Tage **Vormittags von 9 bis 10 Uhr** geöffnet.

Eibenstock, den 6. November 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

Bekanntmachung.

Die Vermessungsarbeiten in der hiesigen Stadtblur sind wegen des bevorstehenden Winters jetzt unterbrochen worden, werden aber im nächsten Frühjahr wieder fortgesetzt und zu Ende geführt. Es werden daher alle Grundstücks-

besitzer angewiesen, die auf ihren Grundstücken noch befindlichen **Signalstangen** und **Steine** weder zu entfernen, noch sonst sich irgendwie daran zu vergreifen. Zuwiderhandlungen werden gemäß der Bekanntmachung vom 7. September d. J. bestraft werden.

Eibenstock, am 6. November 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit einer Verordnung der Königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau vom 18. Oktober 1894 wird hiermit bekannt gegeben, daß Besuche um Ausstellung von **Wandergewerbescheinen für das folgende Jahr** bereits im **Monat November** hier anzubringen sind.

Eibenstock, den 8. November 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Gnückel.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In einem Theil der Presse wird immer noch die Frage erörtert, wer verhindert habe, daß der bisherige Ministerpräsident Graf Eulenburg Statthalter von Elsaß-Lothringen geworden sei, Fürst Hohenlohe oder der Großherzog von Baden? Es ist Thatsache, daß der Kaiser in huldvoller und chevaleresker Gesinnung dem Grafen Eulenburg den Statthalterposten zugedacht hatte, seine Absicht jedoch gegenüber den Einwendungen des Fürsten Hohenlohe aufgab, welche selbstverständlich nicht der Persönlichkeit des Grafen Eulenburg, sondern dem Prinzip galten, in Preußen gescheiterte Zivil- oder Militär-Exzellenzen mit der Vertretung des Kaiserlichen Landesherren in Elsaß-Lothringen zu betrauen. Diese Einwendung dürfte auch als vollkommen zutreffend zu erachten sein, wie sie denn auch die Allerhöchste Zustimmung gefunden hat. Nichts wäre mehr dazu angethan, bei den Elsaß-Lothringern die obnehin bestehende Empfindung, Deutsche zweiter Klasse zu sein, zu befestigen, als die Entsendung noch so hochgestellter und geschätzter Persönlichkeiten, für welche der preussische Staat keine Verwendung mehr hat, in die höchsten Landesämter. In Elsaß-Lothringen selbst wie in ganz Süddeutschland wird dieser Standpunkt allgemein geteilt werden und von diesem Gesichtspunkte aus hat die Kaiserliche Entschliebung dort vollen Beifall gefunden. Das Bedauern über den Weggang des Fürsten Hohenlohe aus dem Reichslande wird, wie man von dort schreibt, durch den Umstand aufgewogen, daß in seiner Person ein mit den Verhältnissen dieses Landes völlig vertrauter Reichskanzler an die Spitze der Reichsleitung tritt und Elsaß-Lothringen somit hoffen darf, nicht nur in der obersten Reichsinanz einer wohlwollenden und sachverständigen Behandlung seiner Angelegenheiten zu begegnen, sondern auch die Tradition, die sich seit dem Amtsantritt des Fürsten Hohenlohe, im Jahre 1885, im Lande selbst ausgebildet hat, erhalten zu sehen. Dem Reiche aber wird wiederum zu statten kommen, daß Fürst Hohenlohe neun Jahre hindurch an jenem Brennpunkt der vitalsten Interessen Deutschlands, und zwar wiederholt in recht kritischen Momenten, getragen von dem Vertrauen dreier Kaiser und des Fürsten Bismarck, gestanden hat.

— Die Vereinigten Staaten von Nordamerika scheinen wirklich Repressalien gegen das von Deutschland erlassene Verbot der Einfuhr amerikanischen Viehes und frischen Fleisches ergreifen zu wollen. Wenigstens theilt das „Journal of Commerce“ mit, daß der Ackerbausekretär Morton die Aufmerksamkeit des Präsidenten Cleveland auf die Bestimmung wegen der Inspektion des auszuführenden Fleisches lenken und den Erlaß eines Verbotes der Einfuhr gefälschter Nahrungsmittel vorschlagen will, wodurch Deutschland und Frankreich, von wo angeblich gefälschte Weine, Biere und dergleichen eingeführt werden, getroffen werden sollen.

— China scheint nachgerade einzusehen, daß es militärisch nicht viel mehr zu hoffen hat, und so bemüht es sich jetzt angelegentlich um Friedens-

unterhandlungen. Es scheint zu gleicher Zeit bei einer Reihe von Großmächten die Intervention nachgesucht zu haben. Das Reutersche Bureau versendet wenigstens von London aus die Meldung, daß die chinesische Regierung formell die diplomatische Intervention der Mächte erbeten habe zur Herbeiführung des Friedens zwischen China und Japan. Inzwischen hat die Lage Chinas aber eine weitere Verschlechterung erfahren. Der amerikanische Gesandte in China hat an den Staatssekretär Gresham die Meldung gelangen lassen, daß die Japaner Fu-Tschu am Golf von Liau-tong genommen haben und sich zum Vorgehen gegen Shan-hai-twan rüsten. Damit hat sich die militärische Situation der Chinesen ganz erheblich verschlimmert. Es klingt deshalb durchaus nicht unwahrscheinlich, wenn den „Times“ aus Tientsin gemeldet wird: „Am vergangenen Sonnabend waren die Vertreter der Mächte im Tsung-li-Yamen versammelt. Prinz Kung eröffnete ihnen, daß China nicht im Stande sei, Japan zu widerstehen, und rief die Vermittelung der Mächte an. Er erklärte, China sei bereit, die Oberherrschaft über Korea aufzugeben und eine Kriegsschädigung zu zahlen.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Vergangene Mittwoch konnte leicht das Engelhardt'sche Wohnhaus auf dem Schädelsberge ein Raub der Flammen werden. Um die Dachpappe zu streichen, kochte die Frau des Besitzers Vormittags gegen 11 Uhr im Stubenofen Thee. Derselbe lief aber über, entzündete sich und setzte die Thür und andere Geräthe in Brand. Von herzuwühlenden Nachbarn wurde das Feuer erstickt.

— Schönheide. In tiefer Trauer wurde hier die Familie des Handelsmanns M. versetzt. Am Donnerstag entlebte sich durch Erhängen während der Mittagsstunde in der Bodenkammer der 13jährige Sohn. Alle angewandten Belebungsversuche waren erfolglos.

— Dresden, 8. Novbr. Ihre Majestäten der König und die Königin werden nach den zur Zeit getroffenen Dispositionen nächsten Sonnabend, 10. November, Abends die schlesische Festung Sibyllenort verlassen und am Sonntag früh 3 Uhr 57 Min. in Dresden eintreffen.

— Dresden. Die hiesige Garnison-Verwaltung verbot den Militärpersonen den Besuch der Societäts-Brauerei Baldschlöschchen und den Bezug der betreffenden Biere durch die Kantinen.

— Dresden. Daß unsere schwarzen Reichsbrüder aus Afrika äußerst gefährlich werden können, wenn sie gereizt werden, bewies ein Vorfall, welcher sich Dienstag Abend in einer Wirthschaft der inneren Stadt abspielte. Dort bedient seit einiger Zeit ein lothschwärzer Regejüngling, ein scheinbar ganz gutmüthiger Mensch, der von den Gästen nicht selten verlacht und ausgezogen wird, weil er der deutschen Sprache noch nicht genügend mächtig ist und deshalb zuweilen Konfusion anrichtet. Dienstag Abend war er wieder geneckt worden, hatte sich einen „Affen“ angetrunken und wurde nun ungemüthlich. Als er einen als Gast anwesenden Arbeiter mit einem Schlüssel

geschlagen hatte, suchte der Bierausgeber zu interveniren und den Schwarzen zurechtzuweisen. Da sprang dieser plötzlich wie ein wildes Thier dem Bierausgeber an den Hals und biß ihm mit seinen glänzend weißen Zähnen die rechte Oberlippe mitsammt dem Schnurrbart glatt vom Gesicht weg und verschlang das Stück Menschenfleisch. Der schwer verletzte Mann mußte sofort in's Krankenhaus gebracht werden. Der wüthende Afrikaner flüchtete im Getümmel aus der Wirthschaft und entkam, ist aber gestern früh von der Polizei erlangt und festgenommen worden.

— Leipzig. Ein noch nicht völlig aufgeklärter Vorgang bildet das Tagesgespräch in unserer Stadt. In einem hiesigen im Süden der Stadt gelegenen Gasthof wurde am Montag Abend gegen 10 Uhr die Kellnerin Minna Martha Helene Henker, am 6. Januar 1875 in Zwickau geboren, in einem Bette liegend, vergiftet vorgefunden. In demselben Zimmer wurde auch der Geliebte der Henker, der engagementslose Schauspieler Theodor Herm. Fischer, am 27. April 1873 in Leipzig geboren, zu jener Zeit angetroffen und alsdann in Polizeigewahrsam genommen. Die Untersuchung ergab, daß die Henker an Opiumvergiftung verstorben war.

— Leipzig, 7. Novbr. Die Vergiftung von Liebespaaren wird nachgerade zur Manie; heute ist abermals von einer solchen Tragödie zu berichten. Im Hause Löpferstraße 4 befindet sich das Café „Germania“. Dort wohnte bei der Besitzerin des Cafés seit einem halben Jahre der 35jährige Student der National-Oekonomie Gerhard Rettstedt aus Hannover, welcher mit der Tochter seiner Wirthin, der 18jährige Selma Elsa Rotbe, ein Liebesverhältnis anknüpfte — gegen den Willen der krank liegenden Mutter derselben, die mindestens ein öffentliches Verlöbniß forderte, um dem Klatsch aus dem Wege zu gehen, ebenso drang der Vormund des Mädchens auf ein bindendes Versprechen durch Rettstedt. Heute Nachmittag 6 Uhr fand man das Liebespaar in dem Zimmer Rettstedts entseelt auf dem Sopha. — Der Tod war durch Vergiftung mittelst Cyankali und Opium eingetreten.

— Zittau. Ein frecher Raubanfall ist am Montag Abend in der Gastwirthschaft der sogenannten Baldschlöschchen zu Herrenwalde verübt worden. Zwei Männer, die sich durch schwarze Masken unkenntlich gemacht hatten, drangen Abends in der neunten Stunde in das Gastzimmer ein, in dem sich zu dieser Zeit gerade keine Gäste befanden. Der Wirth war auf dem in einer Ecke des Zimmers stehenden Sopha eingeschlafen und bemerkte die Eintretenden nicht, dagegen wurde die Wirthin, die mit dem Mädchen auf dem Boden beschäftigt war, durch das Geräusch, welches bei dem Thürenöffnen verursacht wurde, herbeigerufen, sie fand aber die Gastzimmertür von innen verriegelt. Nichts Gutes ahnend, schlug sie Lärm, wodurch der Wirth im Zimmer aufwachte und die Einbrecher gewahrte und sich sofort auf einen derselben stürzte, dieser feuerte aber sofort auf den Wirth aus einem hervorgezogenen Revolver einen Schuß ab, der glücklicherweise den Wirth nur streifte. Jetzt drang auch der zweite Einbrecher mit bereit gehaltenem Re-